

20 Jahre Dorfentwicklung mitgeprägt

Für Peter Josef Schmitz ist nach der Kommunalwahl im Mai Schluss als Bürgermeister von Weibern

■ **Weibern.** Wenn am 26. Mai in Weibern eine neuer Gemeindegewählt wird, geht die Ära Peter Josef Schmitz, der seit 1999 das Amt des Ortsbürgermeisters bekleidete, zu Ende. Zwei Kandidaten wollen ihn beerben: Karl Gundert (CDU) und Helmut Reuter (FWG). Für die Rhein-Zeitung die Gelegenheit, mit dem Amtsträger über seine Erfahrungen zu sprechen, die er in 20 Jahren an der Spitze eines Dorfes gemacht hat, das einst von der Steinindustrie lebte und heute viel Wasser und Windenergie liefert.

Peter Josef Schmitz, 68 Jahre alt, Lehrer im Ruhestand (früher OStR an der BBS Bad Neuenahr), seit 38 Jahren verheiratet, zwei erwachsene Töchter, die beide in Weibern wohnen; Sport (Schwerpunkt: Handball, Präsident des Handballverbandes Rheinland), Lesen, Reisen. Von 1989 bis 1994 und 1995 bis 1999 Mitglied des Gemeinderates, seit 1999 und damit 20 Jahre Ortsbürgermeister, von 2004 bis jetzt Mitglied des Verbandsgemeinderates sowie als Vertreter des Kreises Ahrweiler in Gremien des Wasserversorgungs-Zweckverbandes Maifeld-Eifel.

Wie kam es zur ersten Kandidatur?

1998 erklärte mein Vorgänger, für eine neue Amtszeit nicht mehr zur Verfügung zu stehen. Das war für die damalige Splitterpartei FWG mit nur drei Mandaten eine große Chance, auf sich aufmerksam zu machen. Allerdings bedurfte es einer Überzeugungskraft, ehe ich zu einer Kandidatur bereit war.

Welche Motive spielten eine Rolle?

Die Gemeinderatssitzungen von

1994 bis 1999 waren gekennzeichnet von starken Auseinandersetzungen, deren Ursache eher persönliche Animositäten als sachliche Gründe hatte. Mir ging es um eine Versachlichung der Diskussionen und dass im Gemeinderat wieder alle an einem Strang und in die gleiche Richtung ziehen.

Wie kam es zu einer solch langen Amtszeit?

Vor den drei zurückliegenden Wahlen habe ich keinen einzigen Gedanken daran verloren, nicht mehr zu kandidieren. Warum eine Tätigkeit aufgeben, die ich mit Freude gemacht habe und die für mich nach vielen Jahren als Lehrer noch einmal eine ganz neue Herausforderung war? 2014 haben die beiden Mitbewerber meinen sportlichen Ehrgeiz herausgekitzelt.

Welche Ziele konnten realisiert werden?

Am Tage meiner Vereidigung erfolgte die Offenlage des Wasserschutzgebietes „Weibern-Rieden Nord/West“. Der Rechtsweg in Form einer Normenkontrollklage blieb uns nicht erspart. Leider vergeblich, unter der Ausweisung des Wasserschutzgebietes leidet Weibern noch heute. Fast zeitgleich stand die Sanierung der Sporthalle und Erweiterung zu einer Mehrzweckhalle (heute Robert Wolff-Halle) an, und es ergab sich die Chance, einen Lidl-Markt in Weibern zu errichten. In den 20 Jahren wurden drei Baugebiete ausgewiesen, ein viertes ist in der Vorbereitung. Mein großes persönli-

ches Anliegen war das Thema regenerative Energie, im konkreten Fall die Windkraft. Der im derzeitigen Windpark produzierte Strom reicht aus, um bilanziell fast alle Privathaushalte in den Verbandsgemeinden Brohlthal und Mendig zu versorgen. Mit der Eröffnung der neuen Ortsmitte rund um die sanierte Mariensäule wurde ein Großprojekt der Dorferneuerung erfolgreich abgeschlossen. Das Freibad wurde 2003 saniert, die Verbandsgemeinde beteiligt sich inzwischen zu 60 Prozent an der Umlage.

Was konnte nicht erreicht werden?

Die Wasserschutzzonen hängen von Weibern wie ein Klotz am Bein. Wir sind in unserer Entwicklung (keine neuen Gewerbebetriebe) enorm behindert. Weibern liefert jährlich 2,3 Millionen Kubikmeter Wasser zum Nulltarif. Leider konnte der Windpark „Weiberner Wald“ aufgrund der Vogelpopulation nicht realisiert werden.

Was hat denn am meisten Freude bereitet?

Entscheidend für die Lebensqualität im Dorf sind die Vereine. Hier finden die Menschen zueinander und gestalten gemeinsam ihr Miteinander. Mit großer Freude habe ich daher immer die erfolgreichen Aktivitäten unserer Vereine beobachtet und nach Möglichkeit auch daran teilgenommen. Auch das Zusammenwirken im Rahmen des Vereinsrings ist beispielhaft. Das Gleiche gilt auch für die Partnerschaft mit unseren Freunden in

Weibern/Oberösterreich. Spaß gemacht hat mir in besonderem Maße, den Aufstieg der Frauenmannschaft aus dem kleinen Eifelort Weibern bis in die Erste Bundesliga begleiten zu dürfen.

Was hat eher generiert?

Generiert haben mich gewisse Egoismen nach dem Motto: Ich die Privatperson, die absolut im Vordergrund steht, und ihr die Gemeinde, deren Aufgabe es ist, der Privatperson alles zu ermöglichen, die aber wiederum nicht bereit ist, etwas zurückzugeben.

Warum jetzt der Ausstieg?

Im Alter von 68 Jahren und nach 20 Jahren als Ortsbürgermeister habe ich mich für meinem Heimatort über einen langen Zeitraum eingebracht. Die zunehmende Bürokratisierung und das Abwälzen von Verantwortung auf die unterste Verwaltungsebene können einen schon ganz schön mübe machen. Auch die zunehmende Technisierung ist nicht ausschließlich als Segen zu sehen. Maßgeblich für die Entscheidung war auch die Tatsache, dass aus den Reihen der FWG ein kompetenter Nachfolgekandidat den Hut in den Ring geworfen hat.

Ist jetzt endgültig Schluss?

Ob endgültig Schluss ist, darüber entscheiden die Wähler. Ich kandidiere wiederum für den Verbandsgemeinderat und den Kreistag, wo ich meine Erfahrungen einbringen möchte.

Was hat das Amt persönlich gebracht?

Das Interview führte Hans-Josef



Das letzte Großprojekt in der Ära von Ortsbürgermeister Peter Josef Schmitz war die Neugestaltung der Ortsmitte mit der Mariensäule als das Wahrzeichen des Tuffsteindorfes.

Foto: Hans-Josef Schneider

Stolz war ich über die Auszeichnung mit der Verdienstmedaille des Landes Rheinland-Pfalz. Damals habe ich geäußert, dass meiner Ehegattin die Hälfte zusteht. Sie hat mich über die gesamten 20 Jahre stets unterstützt, auch mit kritischen Worten dazu beigetragen, Entscheidungen zu überdenken und zu verbessern. Während der langen Zeit habe ich viele Men-

Das Interview führte Hans-Josef Schneider